



Pressespiegel Album 'Elixir' (2018)

www.blattturbo.de

OCEANIC bieten auf „Elixir“ eine Mischung aus Stoner, Rock, Grunge und Heavy Rock. Das diese Mischung funktioniert, wundert einen nicht, erkennt man, dass Top Musiker hinter OCEANIC aktiv sind. Daher kann man sagen, dass Erfahrungen, was das Songwriting betrifft hörbar und deutlich spürbar sind. Eine Ladung High Energy Rock wird in die Öffentlichkeit getragen.

Hochmelodische, flotte, teilweise Punktauglicher Stoner Rock, der manchmal zwar etwas Kitschig anmutet, an sich aber jede Menge positive Vibes ausstrahlt.

Fazit: Wer etwas Abwechslung und harte Riffs sucht, kann hier bedenkenlos zugreifen.

<http://blattturbo.de/index.php/2018/11/26/oceanic-elixir>

www.rcnmagazin.de

Wenn eine Band zehn Jahre nach dem Debut den Zweitling nachlegt, ist sie des Aktionismus definitiv unverdächtig. Und bei oceanic aus der Noris kommt dabei auch noch was richtig Gutes raus. Nämlich sieben Songs klischeefreien, alternativen Metals, wie er vor allem Mitte der 90er seine Hochzeit hatte, aber niemals altbacken klingt, mit einer deutlichen Nähe zu Stoner und Grunge, an zwei, drei Stellen noch Doom. Kommt auf Anhieb an, hat trotzdem ein paar Feinheiten, dazu der satte Gesang. Stichwort satt: trifft auch auf den Sound zu. Die Release-Party ist am 1. Dezember im MUZclub, perfekt also, um sich das Teil selbst abzuholen. (MIB)

7 von 9 Punkte

RCN-Magazin Ausgabe 224 Dezember/Januar 2018/2019 (zu finden auf Seite 34)

https://server.selltec.com/go/rcn/_ws/mediabase/Issue/rcn224_web.pdf

www.metalgory.com

Wenn eine Band, die auf einem guten Weg ist, sich durch die Clubs der Republik tummelt, auf einmal von der Bildfläche verschwindet und dann aus dem Nichts zehn Jahre nach ihrem Debütalbum wieder auf der Bildfläche erscheint, steckt zumeist ein dickes Ding dahinter. Bei den Nürnbergern war es schlicht und ergreifend ein Besetzungswechsel, dem eine emotionale Achterbahn folgen sollte. Völlig energielos dümpelte die Band vor sich hin, fand aber dann endlich zurück in die Spur und fortan bekam der Zug wieder Fahrt.

Nun liegt also in Form des Rundlings „Elixir“ ein neues Lebenszeichen vor. Da mir persönlich der Vorgänger nicht bekannt ist, kann ich auch keine Vergleiche dazu anführen. Oceanic spielen nach eigener Aussage „Straight Forward Heavy Rock“, den sie mit einer gehörigen Portion Stoner und Grunge versehen haben. Mit dieser Aussage liegen die Jungs dann auch gar nicht so weit entfernt von dem, was aus den Boxen kommt. Modern und doch verwurzelt im Metal, legen sie ein Album vor, das aufhorchen lässt. Ziemlich gradlinig gehen sie dabei zu Werke und zeigen, dass man es hier mit durchaus versierten Musikern zu tun hat, die ihr Handwerk verstehen. Eindringliche Melodien treffen auf Härte und Druck und irgendwo im Hintergrund schimmert der Geist der neunziger Jahre durch. Vor allem im stark an die „Load / Reload“ Phase von Metallica erinnernden „Serenity“ klingen diese Geister der Vergangenheit durch. Doch Oceanic kopieren nicht, verlieren sich nicht in alten Zeiten, sondern zeigen den Weg in die Moderne, der auch durchaus eine Prise Punk vertragen kann und dabei erstaunlich innovativ klingt. Ein Album für Perlentaucher, die sich gerne einmal abseits des Mainstream bewegen und offen für Neues sind. Zu beziehen gibt es das Album über die bandeigene Seite.

Fazit: Frisch, modern und dennoch verwurzelt.

7 von 9 Punkte

RCN-Magazin Ausgabe 224 Dezember/Januar 2018/2019 (zu finden auf Seite 34)

https://server.selltec.com/go/rcn/_ws/mediabase/Issue/rcn224_web.pdf

www.zephyrs-odem.de

Heute geht die Reise nach Nürnberg und von dort hat es die Band **OCEANIC** mit Ihrem aktuellen Album, bis zu meinem Schreibtisch geschafft. „Elixir“ heißt dieses Schaffenswerk und mittlerweile erklingt es zum, bestimmt 10. Mal aus meinen Lautsprechern. Bisher haben mir schlicht und ergreifend die Worte gefehlt. Es wäre so, als sollte ich Worte über großartige Meisterwerke wie z. B. „American Jesus“ von **BAD RELIGION** oder „Broken Wings“ von **ALTER BRIDGE** verfassen. Da hilft nämlich nur eins. Unbedingt anhören.

Mit „Burden“ wird das Album beginnen. Hier zeigt **OCEANIC** gleich mal Ihre Bandbreite an instrumentalischem Können. Dieser Song baut sich Minute um Minute auf, damit die Explosion nachhaltig wirken darf. Das fängt definitiv gut an. „On Fire“ hat einen ähnlichen Style wie sein Vorgänger. Das ist aber gar nicht schlimm, weil „Burden“ nämlich sehr gut ist! „Serenity“ ist ein 6/8 groove Song, welches der Drummer unnachgiebig vorantreibt. Und jetzt kommt eben so der tolle Teil des Albums, die Gitarristen liefern sich ein Solobattle, welches Freude in mein Gesicht zaubert. Es ist, als würde Dir ein Diamant für Dein Gehör dargeboten. Die Gitarrenarbeit ist ohnehin bei allen Songs überragend und technisch High-End. „Resonance“ ist auch so ein Song. Fettes Riffing, fetter Bass, Fette Drums und eine knallige Songstruktur. „Start Again“ fängt ruhig an und startet dann mit dem Hook-Refrain schlechthin. Sänger Chris macht nicht nur hier einen sauberen Job. Ich habe aber so ein bisschen das Gefühl, dass dieser Song etwas ganz Besonderes für Ihn bedeutet. Chris kann seine Stimme sehr gut in Szene setzen. „Elixir“ wirkt etwas verspielter und gewagter. Dennoch gelingt es der Band, verschiedene Melodie- und Rhythmus-elemente, geschickt zu einem Song zu verpacken. Mehr was zum Denken, als sich fallen zu lassen. „Decline“ macht den Abschluss und auch hier wird sich natürlich nichts geschenkt. Treibender Groove, leicht erboste Stimme und Raum-einnehmende Gitarren.

Fazit: **OCEANIC** wird große Bühnen bespielen. Dieses Album befriedigt das Bedürfnis nach guter Musik. Und live ziehen Sie dann alle in Ihren Bann. „Elixir“ ist perfekt gelungen, da stimmt alles. Unbedingt Reinhören.

Anspieltipps: „Serenity“ und „Start Again“

10 von 10 Punkte

<http://www.zephyrs-odem.de/cd-s/detail/oceanic-elixir-2018-8826>

Pressespiegel Album 'Behind The Sun' (2008)

www.vampster.com

Die Nürnberger Band [OCEANIC](#) gibt es seit 2006, nach dem Demo "Love Storm" präsentieren sich die Franken nun auf "Behind The Sun". Sie selbst ordnen ihren Sound dem Alternative Metal zu, was man so stehen lassen kann. Denn trotz einiger Verweise auf verschiedene Bands geht es doch recht abwechslungsreich zu. Herrlich drückend und heavy ist schon der Opener ein kleines Highlight. Mit der leicht abstrakten Rhythmik und dem fetten Groove klingt man etwas nach SOUNDGARDEN on Speed, um dann mit einem klasse [NEVERMORE](#)-Part aufzulösen. Auch [DOWN](#), [BLACK LABEL SOCIETY](#) und ein wenig Stoner-Staub glaubt man hin und wieder durchzuhören. Wenn [OCEANIC](#) dann bei "Losing Ground" mit fetten [SLAYER](#)-Läufen an fantastische "Seasons In Abyss"-Zeiten erinnern, um dann kauzigen Doom-Rock rasant runterzurattern, dann gehen schnell die Daumen nach oben. Der Mix aus recht modernem Metal, Grunge-Stimmung, dezenten Doom-Parts, Ohrwurm-Refrains und komplexen Elementen kommt wirklich gut. Die Herren machen nicht erst seit gestern Musik, das hört man deutlich. Die coolen Vocals haben einen eigenen Touch, könnten allerdings gern noch etwas mehr Abwechslung vertragen. Auch der Sound ist mächtig fett, klingt nicht eine Würstchenlänge nach Proberaufaufnahme.

Wenn "Behind The Sun" nur ein Vorbote ist, dann bin ich wirklich mal gespannt auf einen echten Longplayer. Wenn [OCEANIC](#) das hier ausbauen und auf einem ganzen Album halten können, was sie hier versprechen, dann schau i fei wej a Achala, wenns blidsdh.

http://www.vampster.com/artikel/show/32863_CD-Review_.html

www.metal.de

OCEANIC aus Nürnberg sind in der fränkischen Metalszene keine Unbekannten mehr und machen seit 2006 die Umgebung unsicher. Rein stilistisch bewegt man sich zwischen Stoner, Groove, Thrash und Heavy Metal, die Band selbst titulierte sich mit Alternative Metal. Wer nun glaubt, dass es sehr schwer ist, all diese Stile in einem Abwasch zu vermischen, der hat natürlich recht. Allerdings haben es OCEANIC irgendwie geschafft, dennoch ordentliche Mucke aus diesem Stilbrei zu machen.

Denn die sieben Tracks auf "Behind The Sun", bei denen immer wieder Erinnerungen an DOWN, BLAZE BAYLEY, DEFTONES und NEVERMORE hochkommen, können allesamt auf ihre eigene Art und Weise überzeugen. Anfangs fällt es einem zwar noch nicht ganz leicht, die etwas eigenwillige Stimme von Sänger und Gitarrist Christian Teleki zu verdauen, wenn man sich jedoch daran gewöhnt hat und die Musik auf sich wirken lässt, dann erkennt man, dass dieser Mann durch sein variables Können etwas ganz Besonderes mit sich bringt. Auch die Leistung der Instrumentalisten soll natürlich nicht unter den Scheffel des Sängers gestellt werden. Es macht Laune, wenn Stefan Seith und Christian Teleki lockere Riffs aus den Ärmeln schütteln, während Bassist Benjamin Müller und Schlagzeuger Andreas Ungerer um die Wette grooven.

Auch der Sound auf "Behind The Sun" lässt kaum Wünsche offen und steht Stücken wie "Sinner", "Losing Ground" (geiles Gitarrensolo!), "Break My Mind" oder "All I Am" sehr gut zu Gesicht. Bemerkenswert ist auch dass, obwohl die Stücke im Schnitt um die fünf Minuten lang sind, nie der Eindruck aufkommt, dass die Band sich verzettelt oder nicht weiß, wohin sie mit dem jeweiligen Stücke eigentlich will. Allerdings wirken die Stücke auch nicht kühl berechnet sondern wohl organisch, was heute bei vielen Combos nicht der Fall ist. Zu kritisieren ist lediglich, dass das Album auf Dauer ein wenig eintönig werden kann.

OCEANIC haben mit "Behind The Sun" ein beachtliches Werk geschaffen und es wird nur eine Frage der Zeit sein, bis sich ein Label für die vier Jungs finden wird. Mit solchen Songs im Gepäck brauchen sich die Bayern jedenfalls keine Sorgen um eine musikalische Zukunft machen, diese steht ihnen offen.

7 von 10 Punkten

<http://metal.de/cdreviews.php4?was=review&id=12494>

www.musik.terrorverlag.de

„Über den Wolken scheint die Freiheit wohl grenzenlos zu sein“ – und hinter der Sonne? Da scheint es heiß herzugehen, zumindest wenn man das neue 7 Track-Werk „Behind the Sun“ von OCEANIC zu Grunde legt. Hier legen die Nürnberger nämlich wieder imposant vom Opener „Spade of Dirt“ an los und blasen einem ihren modernen Metal wieder mit einer rauen, schmutzigen Brise des Stoner/ Doom Genres um die Ohren – herrlich schmutzig und fies wie eine Fahrt mit einem PS-Monster durch Nevada. Auf dem Tank dieses Vehikels glänzt der Schriftzug OCEANIC und aus den Boxen schallen treibende Kompositionen wie „Sinner“, „Losing Ground“ oder der Titeltrack, welche das kernige Riffing von Stefan Seith und des ebenfalls klampfenden Sängers Christian Teleki zu tonnenschweren, aber niemals lähmenden Schwermetallen mutieren lassen. Schwere und Wucht lassen einen manches Mal an die DEFTONES denken, auf der anderen Seite reißen einen die schicken Soli wie in „Break my mind“ wieder in eine ganz andere Richtung. Stimmlich ist Herr Teleki dann ebenfalls voll auf der Höhe des Geschehens und gliedert sich absolut passend in den Sound des Quartetts ein, wobei mir mein Gedächtnis immer wieder den Namen FOZZY auf den Schirm schiebt. Mal kräftig, mal besänftig, mal verzerrt gestaltet er sich recht variabel und macht so Nummern wie „All I am“ auch schonmal zu einem Ohrwurm.

Ein sehr gelungenes, amerikanisch klingender Silberling der im Jahr 2006 gegründeten Süddeutschen, das über 38 Minuten gut zu unterhalten weiß. Das Werk reiht jetzt nicht Überhit an Überhit, sondern gefällt eher in seiner Gesamtheit und durch eine ordentliche Produktion, welche die Spielfreude von OCEANIC und ihr definitiv vorhandenes musikalisches Talent gut wiedergibt. Wer in nächster Zeit einen Roadtrip durch die Staaten plant, sollte sich „Behind the sun“ schonmal in seiner Reisetasche verstauen. Alle anderen können sich das Feeling aber auch bequem nach Hause in ihre Anlage holen.

http://www.musik.terrorverlag.de/rezensionen.php?select_cd=9194

www.ancientspirit.de

Diese sieben-Track CD ist nicht von schlechten Eltern. Stellenweise klingt's noch etwas hölzern, aber die Franken von OCEANIC zocken durchaus hörbaren Alternative Metal mit deutlicher Stoner-Schlagseite, der mit einer professionellen Produktion sicherlich an die Tore der ersten Liga klopfen könnte. Das soll nun aber nicht heißen, dass 'Behind The Sun' schlecht produziert wäre. Der Sound ist transparent und knackig und bringt den Groove der Stücke gut zur Geltung. Die ganz großen Hits sucht man zwar vergeblich, aber genügend Ideen in Sachen Riffing, Refrain und Soli/ Breaks sind vorhanden.

Stücke wie "Losing Ground" oder "Spade Of Dirt" sind abwechslungsreich, heavy und dennoch eingängig gestaltet. Die sieben Songs sind klar strukturiert und jederzeit nachvollziehbar - Langeweile kommt keine auf. Der für mich beste Track ist "Break My Mind": Der Song ist komplex, melodisch und walzt mit seinem simplen aber unheimlich intensiven Riffing alles nieder. Bei "All I Am" am Ende geht den Jungs etwas die Luft aus. Das Stück wirkt eher träge als dynamisch groovend, aber dennoch: Starke CD!

9 von 12 Punkten

<http://www.ancientspirit.de/reviews/eigenpro/oceanic1.htm>

www.doppelpunkt.de

„Die junge Nürnberger Band OCEANIC bezeichnet Ihren Musikstil gerne als Alternative Metal, doch so einfach kommen sie uns da nicht davon, denn da sind jede Menge gute Stonerocks und düsterem Doom mit eingewoben um Ihre schiere Power nochmals gewaltig zu unterstreichen. Ihre erst zweite CD „behind the sun“ enthält zwar nur sieben Songs, doch da hat es jeder einzelne gewaltig in sich, laut aufdrehen und sich wohlfühlen ist da angesagt.“

<http://www.doppelpunkt.de/templates/dynamo.php?p=versid|24717|template|0>

www.metalglory.de

Der Nürnberger Vierer Oceanic ist seit 2006 vorwiegend im Mittelfränkischen Raum aktiv. Schon ein Jahr später nahm die Band ihr erstes Demo auf, dem bereits im November 2008 das hier vorliegende „Behind the Sun“ folgte.

Das Album ist ein 38 Minuten währender Trip durch allerlei Sub Genres des Metal. Alternativ Metal nennen die Vier selbst ihren Stilmix der sich vorrangig am Stoner Rock und Heavy Metal orientiert; aber allerlei Einflüsse von modernen Groove Elementen, über Grunge Anleihen bis hin zu treibenden Thrashriffs parat hält. Heraus gekommen ist ein Demowerk das in mehrerer Hinsicht beachtlich ist. Zum einen schaffen es Oceanic trotz der mannigfaltigen Einflüsse in ihren Songs einem roten Faden zu folgen und auf den Punkt zu kommen. Darüber hinaus kreieren sie interessante vielschichtige Songs und können eine gewisse Eigenständigkeit für sich beanspruchen. „Behind the Sun“ kann mit einer dichten und kraftvollen Gitarrenwand, die sich meist überdeutlich am herrlich dröhnenden Stoner Rock orientiert, einer timingfesten Rhythmusfraktion und einem guten Sänger punkten. Seine variable und kraftvolle Stimme passt hervorragend zur Musik, auch wenn er sich gerade bei den melodischeren Gesangslinien gerne an modernen New Wave of American Heavy Metal Combos zu orientieren scheint. Das tut er allerdings ausgesprochen gut.

Zu guter letzt bleibt noch anzumerken, das Oceanic auch in puncto Produktion ein gutes Gespür bewiesen haben. Neben dem drückenden Sound wurde jedem Musiker genügend Raum zugestanden um sein zweifellos vorhandenes Können entsprechend zu präsentieren. Mit einer solch überdurchschnittlichen Demoscheibe ist es sicherlich nur eine Frage bis man bei einem Label unterkommen wird.

Fazit: Oceanic haben hier ein gutes, vor allem vielschichtiges, Werk abgeliefert das Fans von Stoner Rock bis Modern Groovenden Sounds ansprechen könnte. Checkt unbedingt die Homepage der Band. Es lohnt sich!

7,5 von 10 Punkten

<http://www.metalglory.de/reviews.php?nr=18507>

www.music-discovery.de

Aus dem Nürnberger Raum stammt diese Band, die ihren Stil selber Alternative Metal nennt und damit liegen sie gar nicht mal so falsch, wobei hier festzustellen ist, das ist nichts für die Charts, denn dafür ist der Sound schon wieder zu fett. Erinnert mich an einigen Stellen etwas an Soundgarden, vor allem wenn die Gitarrenriffs treibend und fett daher kommen. Dann gibt es auch wieder Parts, wo ich eher Ähnlichkeiten zu Katatonia ausmachen würde. Die Songs überzeugen durch kraftvolle und teilweise treibende Gitarrenriffs. Dazu ein Sänger, der eine eigene Stimme hat, die sowohl melodisch als auch kraftvoll zugleich ist. Und man weiß gut zwischen treibenden und groovenden Parts zu wechseln und hin und wieder an der richtigen Stelle wird auch mal etwas mit mehr Gefühl gearbeitet. Ob die Band jetzt die große Masse erreichen kann, weiß ich nicht, da sie dafür schon eigen ist, aber sie hätten definitiv das Potential ordentlich was zu reißen. Einzig der Sound ist, je nach Anlage, über die man den Silberling laufen lässt, etwas dumpf, aber das mag man bei einer Eigenproduktion schon mal verzeihen.

8 von 10 Punkten

http://www.music-discovery.de/eds_review.php?frid=1575

www.twilight-magazin.de

Es ist schön, wenn Bands in Zeiten der gepushten Superstars noch langsam und solide wachsen. OCEANIC haben im Vergleich zum Debüt wirklich zugelegt. Das nicht nur bei der Anzahl der Tracks (von drei auf sieben), sondern auch bei der Produktion und vor allem in Punkto Agilität. Mein Hauptkritikpunkt am Vorgänger 'Love Storm' war ja, dass die Jungs zu lasch klangen. Nun haben sie es geschafft, knackiger rüberzukommen. Freunde des riffbasierten Alternative Metal sollten auf jeden Fall mal bei www.oceanic-music.com vorbeischaun. Wenn die Nürnberger die Tracks (oder zumindest einige) noch etwas kompakter halten, dann wird's richtig stark. Aber ein Schritt nach dem anderen.

Mit dieser EP sind OCEANIC sicher eher hinter der Sonne als hinterm Mond.

<http://www.twilight-magazin.de/php/showreview.php?id=2062>

www.gitarrebass.de

Klare Sache: Der Vierer aus Fürth kommt in den Songs seines 7-Track-Albums 'Behind The Sun' schnell auf den Punkt – und der ist hart: Metallica, Megadeth und ein wenig Progressive- und Grunge-Einflüsse werden zu einem druckvollen Mix verarbeitet. Sehr cool, wie die beiden Gitarren auch klanglich harmonieren und in der Addition ein dickes Brett ergeben. Treibende Drums und fetter Bass sind genretypisch, beeindruckend sind die Vocals von Christian Teleki, die in Richtung James Hetfield tendieren. Das kesselt! (am)

Gitarre & Bass Printmagazin 08/2009

Live-Reviews

Bandnight-Festival Vol. II vom 08.12.07 bei www.bandnight.de

„Überpünktlich legten dann oceanic mächtig los. Ihr von Ihnen selbst mit „Alternative Metal“ beschriebener Musikstil geht von Anfang an mächtig nach vorne und baut gerade in den 2-Gitarren-Parts einen unglaublichen Druck auf.“

http://www.reload-rulez.com/pages/diary/d81_bandnight.html

Bandnight-Festival Vol. IV vom 08.11.08 bei www.bandnight.de

„Auch der Sprung zur dritten Band war nicht von schlechten Eltern: oceanic ließen die Luise mit ihrem schweren, modernen Metal zittern. Und die war in Zwischenzeit schon richtig gut gefüllt. Trotz der teils sperrigen Musik (was keinesfalls negativ gemeint ist!) machten die Jungs richtig gute Stimmung und – immer wieder – einen brachialen Druck, der schon fast beängstigend ist. Respekt!„

http://www.reload-rulez.com/pages/diary/d93_bandnight.html

Bandnight-Festival Vol. V vom 16.05.09 bei www.bandnight.de

„oceanic hatten die Ehre, das fünfte BandNight-Festival zu headlinen. Leider ging es nach Defy the Laws of Tradition mit der Publikumszahl etwas bergab, so dass die Luise nicht mehr rappend voll war. Aber oceanic spielten gewohnt souverän, technisch sehr versiert und mal wieder mit einem Druck, der seinesgleichen sucht. Außerdem merkt man dieser Band immer den Spaß auf der Bühne an, was durchaus ansteckend wirkt. Ein super Festival-Abschluss.“

http://www.reload-rulez.com/pages/diary/d105_bandnight.html

CO:RE Vol. I - Festival vom 21.01.2010 bei ‘Neue Presse Coburg‘

„Die vier Nürnberger von oceanic sind in der fränkischen Metalszene längst keine Unbekannten mehr, in Coburg feierten sie jedoch ihre Premiere – mit Erfolg. Als erste Band des Abends hatten sie die schwere Aufgabe, die Besucher von ihren Stühlen zu bekommen. Rein stilistisch bewegen sie sich zwischen Trash, Groove und Heavy Metal – und schafften es, das anfangs zahlenmäßig noch schwache Publikum mit diesem Mix gelungen zu unterhalten. Es macht Spaß zu sehen, wie Bassist Benjamin Müller und Schlagzeuger Andreas Ungerer um die Wette grooven und es macht Spaß zu hören, wie Sänger und Gitarrist Christian Teleki mit klarer Stimme und mitreißenden Refrains Liedern wie ‚Sinner‘ oder ‚Losing Ground‘ das gewisse Etwas verleiht. Es kann nicht mehr lange dauern, bis diese Band zu einem Plattenvertrag kommt.“

Frank Wunderatsch, Neue Presse Coburg vom 25.01.2010 (www.np-coburg.de)
